Frank Breitfeld

Fachbereichsleiter Reha der GWW Pasewalk 07.11.2014

**Workshop HS Wismar**

**Erfahrungen aus dem Projekt „Einführung von Leichter Sprache in der GWW“**

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| 1. | Vorgeschichte  Bei vielen Treffen unseres Behindertenbeirates UER in den letzten 10 Jahren mit Bürgermeistern und Gemeindebewohnern in verschiedenen Orten wurde habe ich als damaliger Vorsitzender der Lebenshilfe UER eingebracht, dass die Gemeinden für Menschen mit Lernschwierigkeiten barrierefrei gemacht werden müssen. Das muss durch leicht erkennbare Informationen und einfache Symbole geschehen.  Später haben wir Lehrmittel im Berufsbildungsbereich der WfbM entwickelt, beispielsweise in Form von Powerpoints mit Cliparts, d. h. viel Visualisierung.  Ein Kollege hat vergangenes Jahr als erster eine Fortbildung in Leichter Sprache gemacht und eine erste Fassung unseres Leitbildes erstellt. |  |  |
| 2.  2.1 | Vorbereitung  Anfang- Ausbildung zum Übersetzter  17./18.03. 2014 - Praxisseminar bei Mirka Schulz im BBW Leipzig  Wichtig war für mich besonders:  Prüfgruppenmethodik mit praktischer Demonstration | Material Mirka Schulz |  |
| 2.2 | Ideensammlung  Gespräche mit dem Werkstattrat ergaben, dass wir zuerst wichtige Werkstattdokumente übersetzen sollten.  Als es dann richtig losgehen sollte, kam uns das Buch mit DVD „Leichte Sprache Die Bilder“ von der Lebenshilfe Bremen gerade recht. Es enthält 500 Bilder, die nach unseren Erfahrungen ja nach Thema bereits etwa 90% der benötigten Abbildungen liefert. |  |  |
| 3.  3.1 | Unsere ersten Schritte  Aufruf in der Firmenzeitung  Nach der Fortbildung erschien ein Artikel in unserer Betriebszeitung „GWW-Echo 1/2014“, der das Vorhaben erklärte | GWW-Echo 32 vom März 2014 |  |
| 3.2 | Erste Übersetzungen und Tests  Eine erste „Rohübersetzung“ unserer Werkstattordnung wurde erstellt. Diese wurde in zentralen BBB und anderen Gruppen getestet.  Rückmeldungen:   1. Werkstattordnung in LS gut für Aushang geeignet, auch gut für AZAV + QM 2. in verschiedenen Texten sollten Bilder immer wieder gleich für den gleichen Inhalt gewählt werden 3. Schwächere kommen gut mit den Bildern von der Lebenshilfe Bremen klar 4. Lesen ging auch gut 5. kann als Arbeitsblatt für Schulungen und Einweisungen neu aufgenommener Teilnehmer verwendet werden 6. Einige ganz Fitte erklärten die Texte als zu einfach. 🡪Diese können ja bei der Originalfassung in normaler Sprache bleiben | Werkstattordnung  der GWW  in Leichter Sprache |  |
| 4.3 | Bildung einer Prüfgruppe  Mit jedem Interessenten wurde ein Lese- und Verständnistest an Dokumenten in leichter Sprache durchgeführt. Besonders geeignet sind Beschäftigte,   1. die soweit lesen können, dass sie Wörter und kurze Sätze verstehen 2. die ihre Meinung kritisch sagen (besonders wichtig!) 3. die Bilder beschreiben können   Nicht geeignet war ein Beschäftigter, der nur einzelne Buchstaben lesen konnte und auch Bilder nicht erklären konnte. (Er wird in anderer Form mitwirken).  *Das führt uns in aller Bescheidenheit auf das Grundproblem zurück, dass man mit LS zwar eine weitere große Gruppe behinderte Menschen erreichen kann, aber lange noch nicht alle*.  Zunächst wurden die Prüfer in die Materie eingearbeitet. Das geschah anhand der ersten Übersetzung. Sie mussten erst mal ein Grundverständnis gewinnen, worum es eigentlich geht. Oft neigten sie dazu, über den Inhalt zu diskutieren. Wichtig ist aber, wiederzugeben, was man verstanden hat.  Unsere Prüfgruppe kommt einmal wöchentlich zusammen für je ca. 60 bis 80 Minuten. Das kann bei Bedarf gesteigert werden.  Nach Abschluss der ersten Übersetzung wurde eine Schulung der Regeln durchgeführt, die gemachten praktischen Erfahrungen einbezogen. Diese Schulung wird in Abständen weitergeführt und wiederholt. Einige haben sich die Regeln geben lassen.  Die Prüfgruppe hat sich schnell eingearbeitet und arbeitet sehr konstruktiv. Sie hat fundierte Kritiken und Wünsche eingebracht.  **Es ist klasse, welche tollen Gedanken durch die Prüfer eingebracht werden**. |  |  |
| 4.4 | Ausgewählte Beispiele   1. Struktur reinbringen, z. B. durch einfache Zwischenfragen 2. Teilen längerer Sätze 3. Wiedereinfügen von allgemein geläufigen Wörtern, die zu sehr vereinfacht wurden (er ist „da“🡪 „anwesend“) 4. Bilder größer machen 5. Deutlicher Zeilenabstand zwischen verschiedenen, nicht direkt zusammengehörenden Aussagen 6. Waagerechten Unterteilungsstrich weglassen, wenn alles zu einer Zwischenfrage gehört 7. Kernworte im Text fett hervorheben, aber nicht zu viele verschiedene Textfarben 8. Erklärung für ein schwieriges, aber unersetzbares Wort einfügen z. B. für „GmbH“ 9. Das Wort „fördern“ suggerierte im Verständnis, es ginge um die Fördergruppen. Es wurde dann anders in den Text eingebaut, so dass das vermieden wird 10. Beispiel einfügen zur Erklärung z. B. „Kündigungsfrist von 4 Wochen zum nächsten Monatsende“   🡪 Verweis auf Anleitungen zur Prüfgruppenmethodik | Siehe Werkstattordnung  - Fragen als  Teilüberschriften  Werkstattvertrag S. 8 Nr. 2  Schreiben Sie nichts ohne uns von Inclusion Europe  Infos über die Schulungen von Prüferinnen und Prüfern für Leichte Sprache vom Bundeskompetenz-zentrum Barrierefreiheit |  |
| 5.  5.1 | Übersetzte Dokumente der GWW  Erstes Dokument war unsere Werkstattordnung  Sie wurde am 4. 6. in der Sitzung des WR mit Sprechern vorgestellt, wurde sehr erfreut aufgenommen und damit in kraft gesetzt.  Günstig war, dass in der Prüfgruppe auch der Vorsitzende unseres WR eingebunden ist.  Für dieses erste Dokument, das in der Urfassung 2 Seiten eng beschriebenen Text umfasst, brauchten wir 4 Sitzungen der Prüfgruppe. Das Ergebnis umfasst 6 ½ Seiten in Leichter Sprache mit Bildern.  Die Erarbeitung der Erstübersetzung brauchte etwa 4 Stunden. Es ist gelegentlich gut, mit der Suche nach Synonymen zu arbeiten. |  |  |
| 5.2. | Zweites Dokument – Arbeits- und Pausenzeiten  Dieses Dokument wurde aus der Werkstattordnung herausentwickelt. Durch immer mehr Vorschläge wuchs sich dieser Teil auf fast 3 Seiten aus.  Es entspricht den Regeln, bei zu großem Umfang in Teildokumente zu zerlegen. | Arbeits- und Pausenzeiten der GWW |  |
| 5 3. | Drittes Dokument – der Werkstattvertrag  Beim Werkstattvertrag kamen uns die gewonnenen Erfahrungen zugute. Wir konnten zügiger arbeiten.  Hier wurde von Prüfern eingebracht, gleiche Sachverhalte wie in der Werkstattordnung auch gleich zu formulieren und auch gleiche Bilder zu verwenden.  Als Roh-Übersetzter kann man die in früheren Sitzungen der Prüfgruppe aufgenommenen Hinweise als Erfahrung gleich bei der Rohübersetzung mit einbringen. So wächst die Effizienz. |  |  |
| 5. 4 | Weitere Dokumente…  …waren das Leitbild der GWW und die Hausordnungen von 3 Wohnstätten | Leitbild  Hausordnung |  |
| 6. | Die Vorstellung unserer Arbeit mit Leichter Sprache über die GWW hinaus  Vorstellung durch unseren WR-Vorsitzenden Thomas Winter im Landesarbeitskreis der Werkstatträte, das wurde sehr interessiert und begeistert aufgenommen.  14.05.14  und in früheren Treffen Vorstellung vor Begleitenden Diensten von Werkstätten. Es stellte sich heraus, dass sich noch keine WfbM in MV damit befasst hat.  Deshalb haben wir uns entschlossen, unsere Leistungen für die Werkstatt-Träger in M-V und für weitere Interessenten anzubieten.  Wir können das mit angemessenen Preisen, die deutlich unter denen der großen deutschen Anbieter liegen.  Auf Anfrage erstellen wir gern Angebote. Wir brauchen dazu den Originaltext, möglichst in Word.  13.09.14  Auftragserteilung durch die Werkstätten im Michaelshof Rostock/Herr Bohmann für die Übersetzung ihrer Werkstattordnung, ihres Werkstattvertrages und ihres Leitbildes  Andere Partner haben Interesse angemeldet und bereits bei uns vorgesprochen  18.10.14  Vorstellung des Projektes auf der Landes-Mitgliederversammlung der Lebenshilfe MV  - dort wurde Interesse für Dokumente des Lebenshilferates und die neue Website avisiert  Es gibt außerdem die Idee der LH Güstrow, ihre Satzung in LS übersetzen zu lassen | Artikel in WfbM-Info |  |
| 7. | 10 Beispiele für unsere Arbeit am Text  1) übersetzt:  Ihr Bezugs-Gruppenleiter  Er ist Ihr Chef  Und gibt Ihnen die Aufgaben  Wurde geändert in:  Sie haben einen Chef  Er gibt Ihnen die Aufgaben  Er ist Ihr Bezugs-Gruppenleiter  2) übersetzt:  Die Werkstatt entwickelt  Ihre Leistungs-Fähigkeit  Wurde geändert in:  Wir helfen Ihnen  mehr zu können  3) übersetzt:  Die Werkstatt bietet Ihnen  Mitwirkung an  Wurde geändert in:  Sie können in der Werkstatt  Ihre Meinung sagen  4) übersetzt:  Das wird gemeinsam  mit der Werkstatt beraten  Wurde geändert in:  Das wird mit dem Gruppenleiter  und dem Sozialarbeiter beraten  5) übersetzt:  Disziplinarisches  Wurde geändert in:  Disziplin-Verstöße  6) übersetzt:  Wir wollen,  dass unsere betreuten Menschen  eine hohe Lebens-Qualität haben  Wurde geändert in:  Wir wollen,  dass es unseren betreuten Menschen  gut geht  7) übersetzt:  Eine Beendigung  wird mit den Beteiligten  abgestimmt  Erklärung einer Prüferin: Da beraten sie in der Gruppe und stimmen ab  Wurde geändert in:  Eine Beendigung  wird mit den Bezugs-Personen  abgestimmt  8) übersetzt:  Wer vertritt Ihre Interessen?  Wurde geändert in:  Wer vertritt die Beschäftigten?  9) übersetzt:  Bei Verlust muss der Schlüssel bezahlt werden  Wurde geändert in:  Wer den Schlüssel verliert  muss ihn bezahlen  10) übersetzt:  Raucher gehen  in die Raucherecke auf den Hof  Wurde geändert in:  Raucher gehen auf den Hof  zur Raucherecke |  |  |
| 8. | Resonanz bei den Prüfern  Es macht allen Beteiligten viel Spaß! Es trägt zur Motivation und Entwicklung des Selbstbewusstseins der Prüfer bei! Die Prüfer tragen teilweise geführte Diskussionen in ihre Gruppen. |  |  |
| 9. | Ziele der weiteren Arbeit  Ziel sollte es sein, die Leichte Sprache in unserem Bundesland zu verbreiten, damit auch für Lernbeeinträchtigte, Gehörlose, Senioren, Fremdsprachler und andere die Barrieren zum Sprachverständnis gesenkt werden. Die Leichte Sprache sollte für diese Personen genauso als Hilfsmittel eingeführt werden wie das Absenken der Bordsteinkanten für Rollstuhlfahrer.  Auf diesem Hintergrund sollten wir zuerst vor allem in unseren Einrichtungen und Verbänden dieses Hilfsmittel besser etablieren, darüber hinaus bei Behörden und in der Politik. Das würde vielen Menschen helfen bürokratische Hürden zu überwinden. |  |  |
| 10. | Unsere weitere Arbeit in der GWW  Schritt 1: Weitere Übersetzungen ausführen, weitere Erfahrungen gewinnen   1. U. a.: Unterstützung der neu zu erarbeitenden Website der GWW mit Leichter Sprache 2. Entwicklung und Ausbau als interessantes Arbeitsangebot für Menschen mit Behinderung |  |  |
|  | Schritt 2: Nutzung der übersetzten Texte in Leichter Sprache   1. Zugänglichmachen für einen breiten Personenkreis, dazu sind der Werkstattrat und die Sprecher der Bereiche der GWW einbezogen. 2. Bei Neuaufnahmen in Werkstatt bzw. Wohnstätte erhalten infrage kommende Bewerber außer dem Text in „schwerer“ Sprache den in Leichte Sprache übersetzten Text dazu.   Aufgrund einer Kritik wird jetzt bei rechtlich relevanten Dokumenten folgender Hinweis hinzugesetzt:  „Diese Fassung dient der Erläuterung. Rechtsgrundlage bleibt die Originalfassung. „     1. Aushänge 2. Weitere Artikel im GWW-Echo, auch in LS 3. Bereitstellung der übersetzten Dokumente auf dem GWW-Server zur Nutzung für Alle   Schritt 3: Befähigen der Nutzer von Texten in Leichter Sprache  Die Zielgruppen müssen zur Arbeit mit Texten in LS grundsätzlich erst einmal befähigt, teilweise auch motiviert werden! Deshalb bieten sich folgende Wege für Schulungen in Leichter Sprache an:  Arbeit mit Texten in Leichter Sprache   1. in den Lese- und Schreibkursen der GWW. 2. in den Zentralen Berufsbildungsbereichen 3. in allen Gruppen des Arbeitsbereiches   Erst nach Schritt 3 kann die Leichte Sprache ihre Wirksamkeit entfalten.  Mit den gewonnenen Erfahrungen können dann auch andere Texte für die Betroffenen leichter zugänglich werden, z. B. im Internet: Informationen von Ministerien zu Rechten behinderter Menschen, Texte der Bundeskanzlerin, des Bundestages, von Parteien usw. |  |  |
|  | Schritt 4: Verbreitung in der Öffentlichkeit   1. Herantreten an Politiker, Behörden, Verbände, Bildungsinstitutionen wie VHS, und andere Verantwortliche 2. Medienarbeit |  |  |
| 11. | Resümee und Ausblick  Mit der Leichten Sprache stärken das wir Selbstbewusstsein und die Selbstbestimmung vieler behinderter Menschen. Auch das ist gelebte Inklusion!  Durch die Beschäftigung mit Leichter Sprache und besonders mit unserer Prüfgruppe habe ich unwahrscheinlich viel gelernt. Dafür bin ich unseren Prüfern sehr dankbar.  Mit Sicherheit gehen wir nach intensiver Beschäftigung damit sogar mit einem anderen Blick an die Dokumente in normaler Sprache und schreiben sie von vornherein verständlicher.  Das kommt nicht nur der engeren Zielgruppe zugute! Es könnte viele Missverständnisse und überbordende  Bürokratie mindern!! |  |  |
|  | Wir sind bereit, daran mitzuwirken.  Sprechen Sie uns gerne an, wenn Sie Hilfe brauchen! |  |  |

Zusätze

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| A. | Kritik und Argumente zur Leichten Sprache   * Unterschiedliche Qualität der Übersetzungen 🡪 Das wird sich mit weiterer Verbreitung der Regeln und Einführung von Qualitätssiegeln bessern * Erinnert an Kindersprache 🡪 Erwachsene Inhalte und Anrede mit Sie, nicht kindlich-bunt * Inhaltliche Verkürzung der Inhalte 🡪 Gegensteuerung: Aus langen Dokumenten mehrere kurze machen + Endprüfung, ob Sinn entstellt * Die Sprachwissenschaft könnte sich ihrer bemächtigen 🡪 Gegensteuerung: Immer durch betroffene Menschen selbst zu prüfen! | Beispiel Anton Hofreiter |  |